

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 79.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Samstag den 10. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg. 1875.

## Amliches.

Nagold.

### Vorladung zur Musterung der Oberersatzkommission.

Nach der in No. 123 des Staats-Anzeigers enthaltenen Bekanntmachung des Kgl. Oberrekrutirungsraths vom 28. Mai d. J. ist für die Vorstellung der Militärpflichtigen vor die Kgl. Oberersatzkommission

Freitag den 30. Juli 1875

bestimmt und es haben an diesem Tage auf dem Rathhause zu Nagold Morgens 7<sup>1/2</sup> Uhr unter Mitbringung der Lösungs- und Gestellungs-Scheine sich einzufinden:

- 1) die als dauernd unbrauchbar bezeichneten Militärpflichtigen (Vorstellungsliste A.),
- 2) die in der Vorstellungsliste B. Aufgenommenen und zwar
  - a) wegen Mindermaßes,
  - b) wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit;
- 3) die nach der Vorstellungsliste C. zur ersten Classe der Ersatzreserve Designirten und zwar:
  - a) die Disponiblen,
  - b) wegen Kleinheit,
  - c) wegen nicht vollkommener Dienstfähigkeit;
- 4) die von der Ersatzkommission in diesem Jahr für brauchbar Erklärten sämtlicher Altersklassen (Vorstellungsliste E.)

Sollten Zweifel bestehen, in welcher Liste ein Mann eingetragen wurde, so haben die Ortsvorstände rechtzeitig hierüber bei dem Oberamt anzufragen.

Nicht zu erscheinen haben:

- 1) die als augenfällig unbrauchbar Ausgemusterten und
- 2) die auf 1 Jahr von der Ersatzkommission Zurückgestellten.

Militärpflichtige, welche in der Zeit zwischen der Musterung der Ersatz- und Oberersatzkommission den Aushebungsbezirk, in dem sie stellungspflichtig waren, wechseln, sind ohne Rücksicht auf die ihnen zu Theil gewordene Loosnummer bei ihrer Altersklasse in der Vorstellungsliste zur ersten Stelle einzutragen und in dieser Reihenfolge zur Aushebung zu bringen. Derartige Fälle hat der Ortsvorsteher ohne Verzug dem Oberamte anzuzeigen.

Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund der Aufforderung zur Musterung und Aushebung keine Folge leistet oder bei der Aufrufung seines Namens in dem Musterungslokale nicht anwesend ist, verliert die aus der Loosnummer erwachsene Berechtigung, sowie den aus Reklamationsgründen enthaltenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste.

Mit den Militärpflichtigen, welchen von diesem Aufrufe die Schultheißenämter sofort Eröffnung zu machen haben, haben die Ortsvorsteher oder ihre gesetzlichen Stellvertreter zu der oben bemerkten Stunde gleichfalls sich einzufinden, ihre Stammrollen mitzubringen und bei dem Rangiren der Militärpflichtigen mitzuwirken, auch mit Nachdruck ein geordnetes und ruhiges Betragen der Vorzustellenden herbeizuführen.

Den 9. Juli 1875.

K. Oberamt.  
Gärtner.

### Tages-Neuigkeiten.

Calw, 7. Juli. Auf die an den Kaiser von hiesigen Patrioten ergangene schriftliche Einladung, die Reise nach Mainau durch das Nagoldthal zu nehmen, erfolgte ablehnender Bescheid, da es zu spät sei, die schon getroffenen Reisebispositionen zu ändern.

Calw, 7. Juli. Zu Ehren der heute hier tagenden Jahresversammlung des württembergischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung prangt unsere Stadt im Flaggen Schmuck. Der Gottesdienst in der schön decorirten Kirche war auch von hiesigen Einwohnern zahlreich besucht, die durch die treffliche Predigt des Herrn Stadtpfarrers Theurer von Stuttgart sich aufs innigste erbaut fühlten. Zur Verherrlichung des Gottesdienstes trug die schöne Ausführung des Kirchengesangs durch den hiesigen Kirchen- und Lehrer-Gesangverein nicht wenig bei, was nicht zu erwähnen Unrecht wäre. Die Verhandlungen finden erst heute Nachmittag statt.

\* Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr, als der Zug 179 nach Hirsau kam, konnte derselbe nicht mehr weiter fahren, indem in Folge eines bei Grunmühle niedergegangenen Wolkenbruchs der Bahndörper beschädigt worden. In dem Weiler Grunmühle sollen 4-5 Häuser weggeschwemmt worden sein und war dem Lokomotivpersonal, welches mit der Maschine bis an den Ort der Zerstörung heransuhr, noch Gelegenheit gegeben zur Rettung von Menschenleben (es sollen durch den Heizer Kinder, welche in dem furchtbaren Gewässer umgekommen wären, auf dem Rücken herausgetragen worden sein) beizutragen. Die Bahn war gestern Nachmittag noch unfahrbar, weshalb auch der ab Pforzheim gehende Schnellzug ausgeblieben, ist aber noch gestern durch die schnell herbeigerufenen Arbeiter der Reziesteinbrüche bei Calw fahrbar gemacht worden und der Verkehr auf dieser Strecke heute wieder vollständig hergestellt.

Horb, 5. Juli. Als Kuriosum ist zu berichten, daß die Herren Gebrüder Kienle hier, deren Saat-Kartoffeln in ferne Länder bekannt ist, gegenwärtig schon selbst gepflanzte neue Kartoffeln in Größe einer Faust besitzen, während die von Stuttgart bezogenen sehr theuer zu stehen kommen und viel kleiner sind, deshalb ein Beweis, daß, wenn mit Umsicht betrieben und guter Same gesteckt wird, im Schwarzwalde so viel wie in wärmeren Gegenden mit Früh-Samerzeiten erzielt werden kann.

Freudenstadt, 5. Juli. Nächsten Sonntag findet das Gauurnfest des obern Schwarzwaldes hier statt.

Leitnang, 6. Juli. Gestern Abend stieg im Westen ein Gewitter auf, das sich mit einem brausenden Orkane, wie man sich das Herannahen des jüngsten Tages vorstellt, ankündigte und über eine halbe Stunde lang dicke Hagelkörner über unsere im schönsten Sommerflor prangende Gegend ausschüttete. Der ganze Ernteertrag, soweit er von dem ersten Hagelwetter verschont war, ist in unserem Bezirke nahezu vollständig vernichtet. Hunderte von Obstbäumen liegen entwurzelt zu Boden und machen ganze Straßenstrecken unweegsam. Menschen befürchteten den Einsturz ihrer Wohnungen und flüchteten in das Freie. Groß ist die Noth und die Rathlosigkeit, was in der vorgerückten Jahreszeit mit den Aedern anzufangen sei.

Ravensburg, 2. Juli. Heute durchschloß ein 12jähriger Knabe seine 9jährige Schwester mittelst eines mit einer Spitzkugel geladenen Pistoles. Er glaubte, dieselbe sei nicht geladen.

Unteressendorf, 6. Juli. Gestern Abend 1/8 Uhr bei furchtbarem Sturm und Getöse toter Hagel Schlag auf dem größten Theil unserer und einem kleinen Theil der benachbarten Markungen.

Ländlicher geschmolzener Reichtum. In einer Gemeinde des Unterlandes kam dieser Tage, wie die N.Z. erfährt, ein Bäuerlein an eine Umwechslungsstelle und brachte mehrere Rollen österreichische Sechser, die er schon seit dem Jahre 1827 sorgsam aufbewahrt und an seinem Lohne als Drescher erspart hatte, um dieselben einzuwechseln. Da dieselben längst außer Kurs gesetzt sind, so blieb dem Bäuerlein nichts übrig, als dieselben zu sich zu nehmen. Vielleicht fällt es ihm jetzt ein, die Sechserrollen als altes Silber zu verwerthen.

Pforzheim, 8. Juli. Das Gewitter, welches während der letzten Nacht in südöstlicher Richtung an unserer Stadt vorbeizog, hat stellenweise große Verheerungen angerichtet. In Liebenzell wurde der Bahndamm durchwühlt, so daß die Fahrten unterbrochen werden müssen. Gegen das zu erwartende Hochwasser werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen.

München, 6. Juli. König Ludwig ist heute Nacht, aus der Riß zurückkehrend, im Schloß Berg eingetroffen. Der König wird, wie wir erfahren, den Deutschen Kaiser bei der in nächster Woche erfolgenden Durchreise durch Bayern auf einer Station empfangen und ihn hieher geleiten. Für eine Begrüßung werden bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen.

München, 8. Juli. Der deutsche Kronprinz ist auf der Fahrt nach Karlsruhe heute Morgens 1/8 Uhr von Wien hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof bei Linz hatte in Folge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß statt, wobei mehrere Passagiere verletzt worden, der Kronprinz unverletzt blieb und vom Gefolge ein Leibjäger leicht contusionirt wurde. (Schw. B.)



Die bayrische Regierung soll entschlossen sein, den Landtag, falls die Wahlen der Mehrzahl nach in ultramontanem Sinn ausfallen, nach kurzem Beisammensein wieder aufzulösen und neue Wahlen anzubeden.

Die „N. Fr. Pr.“ knüpft an das Zusammenreffen der Thronfolger von Deutschland, Rußland und Italien am Grabe des Kaisers Ferdinand die Perspektive an, daß „der Leichenzug Ferdinand's I. dem Drei-Kaiser-Bündniß eine feste Klammer für die Zukunft“ geben werde, in welche auch Italien eingeschlossen sein werde. Daß die künftigen Souveräne Deutschlands, Rußlands und Italiens dem Vorgänger Franz Joseph's I. auf dem österreichischen Throne persönlich die letzte Ehre erweisen, sei mehr, als das Gebot der internationalen Höflichkeit verlange. Man sei daher berechtigt, der Anwesenheit der drei Kronprinzen einen politischen Charakter beizumessen.

Dresden, 5. Juli. Aus verschiedenen Theilen des Landes wird von schweren Gewittern, Hagel, Wellenbrüchen, Ueberschwemmung und vielen durch Blitzschlag entstandenen Feuersbrünsten gemeldet; so von Allenberg, Hartmannsdorf, Kamenz, Gelenau; Zittau u. a. Orten.

Berlin, 6. Juli. Wie der Magd. Z. erzählt wird, hat Fürst Bismarck dem Kultusminister Dr. Falk ein Telegramm zugesandt, worin er ihn wegen des Erfolges der Rheinreise beglückwünscht.

Berlin, 7. Juli. Die „Prov. Corresp.“ bestätigt, daß sich an den Badeaufenthalt des Kaisers gegen Ende September wenn irgend möglich der längst beabsichtigte Besuch des Königs Victor Emanuel anschließen werde. — Der Kaiser hat demselben Blatte zufolge am 29. v. M. die drei großen Verwaltungs-Gesetze sanctionirt.

Lascker ist am 21. Juni von der Universität Freiburg ehrenhalber zum Doktor der Philosophie ernannt worden. In dem vom Prorektor Fischer und Delau Neumann unterzeichneten Diplom wird „der tapfere und thätige Mann“ geehrt, „der, ausgezeichnet nicht minder durch Weisheit und makellosen Lebenswandel, als durch Beredsamkeit in der Volksvertretung, nicht nur stets dem Vaterlande eine hochnützliche Thätigkeit widmete, sondern zumal auch zur Errichtung des Deutschen Reiches und zu dessen Ausstattung mit Verfassung und Gesetze in hervorragender Weise beitrug, der ferner, indem er den unedelm Gewinn nachlassend mit offenem Bistri entgegentrat, der Rechtsschaffenheit und Ehrbarkeit die besten Dienste leistete, und während er seine Kräfte für das Wohl seiner Mitmenschen aufbot, der eigenen Gesundheit nicht schonte, deren Gefährdung durch schlimme Krankheit von allen Guten betrauert wurde, zu deren glücklicher Herstellung, die ihn zur Uebernahme neuer Arbeit für das Vaterland befähigt, nun gleichermaßen alle Guten ihm aus tiefstem Herze Glück wünschen.“

Im Potsdamer Garnison-Lazareth liegt ein Mann seit 15 Tagen in todenähnlichem Schlaf; alles Rütteln und Schütteln und selbst die stärksten elektrischen Schläge wecken ihn nicht auf, höchstens zucken die Muskeln einen Augenblick. Seine Ernährung wird durch Fleischbrüh-Klystiere bewirkt.

Der Zustand des schlafsuchigen Mannes in Potsdam ist insofern in ein neues Stadium getreten, als der Mann jetzt seit zwei Tagen mit offenen Augen ausgestreckt daliegt, aber in völlig apathischem Zustande und ohne die geringste Neigung zu freiwilliger Ernährung. Nachts schläft er ruhig und zusammengekrümt; wird er geweckt, so streckt er sich sofort wieder aus. Nach Ansicht der Aerzte ist der Mann entweder Simulant oder geisteskrank.

Die Berliner „Gerichts-Zeitung“ berichtet über eine eigenthümliche körperliche Mißgestalt, die sich an einem zehn Monate alten Kinde zeigt, das in der vergangenen Woche dem Professor Langenbeck in Berlin behufs einer Operation übergeben wurde. Die Mutter des Kindes ist die Frau eines bei Kassel wohnenden Försters. Während die Mutter mit diesem Sprößling guter Hoffnung war, sand es deren Chemann, der Förster, für notwendig, einen alten Hund, den Alle im Hause lieb hatten, erschießen zu lassen. Der Förster selbst fühlte sich außer Stande, die Execution gegen sein altes treues Thier zu vollstrecken und beauftragte einen Jägerburschen damit; er hat seine Frau dringend, in der Stube zu bleiben und sich nicht um die fallenden Schüsse zu bekümmern. Darauf entfernte er sich aus dem Forsthanse. Die Frau ging auch, dem Wunsche ihres Mannes folgend, nicht aus dem Zimmer. Aber neugierig war sie doch und trat daher an das Fenster zum Hofe, auf dem der Hund getödtet werden sollte. In demselben Augenblicke fiel der Schuß, der nicht sofort tödtlich war. Das nur schwer verwundete Thier sprang auf, sah seine Herrin am Fenster stehen und wendete sich, wie Hilfe suchend, zu dieser in die Höhe. Die Frau fuhr erschreckt mit der Hand nach dem Gesichte und taumelte zurück, als der zweite Schuß fiel, der dem Leben des Hundes ein Ende machte. Einige Monate später kam ein Kind zur Welt, das auf der rechten Seite des Kopfes ein liebliches Mädchenanlich zeigte; die linke Seite aber war wie ein Hunde-Kopf mit dickem schwarzem Fell und langen Haaren überzogen. Professor Langenbeck glaubt für eine

glückliche Operation stehen zu können, dem Kinde werde davon kaum eine entstellende Narbe zurückbleiben. (Fr. Z.)

Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man: Personen, die von Hinterpommern kommen, erzählen, Fürst Bismarck verleihe seinen Urlaub auf Varzin zurückgezogener als je zuvor. Er bekommt zwar täglich mit den Berliner Posten Briefe und Aktenstücke zur Durchsicht, doch kann Alles verhältnißmäßig rasch abgewickelt werden, und so gehört der allergrößte Theil des Tages der Erholung. Diese findet der Fürst in der Meliorirung seiner fünf zu Varzin gehörenden Güter, auf denen auch einige Neubauten ausgeführt werden, die für Bismarck von besonderem Interesse sind. Das Varziner Leben erinnert in Nichts an das Dasein in den Bureaus der Wilhelm-Strasse, und wie die aufreibende Arbeit, so fehlt das in Berlin durch die Umstände gebotene ceremonielle Leben. Bismarck ist ganz Landjunker, mit großer Passion Gärtner, Obstzüchter, Landwirth. Auch liebt er es, von seinem Tische alle Delicateffen fern zu halten und mit den einfachsten Speisen vorlieb zu nehmen. Einen besonderen Genuß gewährt ihm z. B. dicke Milch, und die Folge davon ist, daß er sich wiederholt den Magen verborgen hat und nicht ohne Arzt auskommen kann. Um sich gerade für dies Lieblings-Bericht empfänglich zu machen, hat Bismarck schon allerhand Versuche angestellt, aber bisher ist kein Versuch geglückt. Wie es scheint, will er in der absoluten Einsamkeit und Zurückgezogenheit noch mehrere Monate verharren, also in diesem Sommer nicht wieder nach Süd-Deutschland ins Bad reisen, sondern Varzin erst wieder verlassen, wenn's dort rauh und unfreundlich wird.

Montag Nachts halb 12 Uhr traf die Kaiserin Eugenie von London kommend in Köln ein und fuhr incognito nach Arenenberg weiter.

Die „Posener Zeitung“ meldet: Vom Erzbischof in Prag sind 16 Kleriker aus dem Theologenseminar in Gnesen zu Priestern geweiht worden. Dieselben leben ganz ungestört in unserer Provinz, überwachen und terrorisiren die Geistlichen, welche im Geruche stehen, mit den Verwaltern des erzbischöflichen Vermögens zu korrespondiren, und hegen das Volk sowohl wider sie als auch gegen die Gesetze des Staates auf. Die modernen Apostel gehen in Civilleidern, sind von der tonsur dispensirt, lassen sich auch den Bart wachsen.

Aus Weizenburg wird geschrieben: In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in einer Wirthschaft im benachbarten Syburg ein Act von Brutalität verübt, der wahrscheinlich ein Menschenleben kosten wird. Spät in der Nacht war nemlich in jene Wirthschaft ein angetrunkenen junger Mensch gekommen und dort eingeschlafen. Einige rohe Gesellen, welche ebenfalls in der Stube waren, schütteten ihm den Inhalt einer Petroleumlampe auf das Haar und zündeten dasselbe dann an. Bald schlugen die Flammen hoch empor und von den gräßlichsten Schmerzen gepeinigt, raste der Arme in der Wirthsstube umher, indem er das Feuer mit den Händen zu ersticken suchte, sich dabei aber auch diese stark verbrannte, bis er endlich von dem rasenden Schmerz überwältigt, bewußtlos zusammenstürzte. Da erst gelang es dem herbeigekommenen Wirth, das Feuer zu ersticken. Der Verletzte liegt hoffnungslos darnieder; die rohen Gesellen, welche den Frevel verübt, sind dem Gerichte übergeben.

Wien, 6. Juli. Das Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand fand heute unter der Betheiligung des gesammten kaiserlichen Hofes, der anwesenden fürstlichen Gäste und speziellen Vertreter des gesammten diplomatischen Corps, aller Ministerien, hohen Beamten, Kardinälen und Bischöfen statt. Ueberall hatte sich eine dichtgedrängte Volksmenge aufgestellt.

Ueber das Vermögen des verstorbenen Kaisers Ferdinand läßt sich der „P. L.“ mittheilen, daß dasselbe, die liegenden Güter inbegriffen, mit 150 Millionen eher zu niedrig als zu hoch angegeben sei.

Paris, 6. Juli. Der Pariser Gemeinde-Rath hat gestern die Summe von 200,000 Fr. für die Ueberschwemmten votirt. Die größte individuelle Gabe hat bis jetzt trotz allen Präbenden und Rothschilden, auch trotz dem heiligen Vater, der israelitische Abgeordnete Cremieux beigegeben; er figurirt in den Listen der National-Versammlung mit einer Spende von 50,000 Fr.

Paris, 8. Juli. In der Normandie haben ebenfalls Ueberschwemmungen stattgefunden. Vieux und die umliegenden Ortschaften wurden vergangene Nacht überschwemmt. Viele Häuser wurden zerstört und die Brücken fortgeschwemmt. Der Eisenbahn-Verkehr ist unterbrochen. 7 Personen sind ertrunken.

Paris, 5. Juli. Die heutige Börse ist beunruhigt durch ein aus unzuverlässigen Zeitungsnachrichten entstandenes Gerücht, daß der französische Gesandte in Berlin in Folge von Reklamationen der deutschen Regierung, die ihn klerikaler Umtriebe beschuldigten, von Berlin abberufen worden sei. Die Rente sank um 50 Centimes.

Ein Korrespondent des „Paris-Journals“ der den Marschall Mac Mahon auf seiner Reise durch die überschwemmten Gegenden begleitet, berichtet: „In Agen bedeckten die Wasser 36 Stunden lang die ganze Stadt; sie erreichten die Höhe des zwei-



ten Stoffs. Während 36 Stunden waren die Einwohner auf den Dächern ihrer Häuser. An Nahrungsmitteln fehlte es gänzlich. Die jungen Mädchen, welche in dem Kloster de Notre Dame de Nevers erzogen werden, blieben während 36 Stunden auf dem Dache des Klosters, ohne auch nur ein Stück Brod zu haben. Die Haltung der hiesigen Bevölkerung ist eine höchst niedergeschlagene. Sie macht nicht die frohen Gesichter, welche man in Toulouse und Castelsarazin sah. Man ist düster und weint. In Sauveterre ist nichts mehr vorhanden, nicht einmal ein Stück Mauer. Bleiche, halbnaakte Leute, die sich vor Hunger kaum auf den Beinen halten können, empfangen den Marschall mit den Zeichen des tiefsten Schmerzes. Hier ist das Elend furchtbar. Die Kirche des Dorfes steht halb unter Wasser; der Bischof von Agen führte den Marschall in dieselbe; um zum Chor zu gelangen, mußten wir anderthalb Fuß hohes Wasser durchwaten. Alle Anwesenden warfen sich auf die Aufforderung des Bischofs auf die Kniee und beteten mit lauter Stimme für die Todten und den Marschall Mac Mahon, den „Vater Frankreichs.“ Der Marschall weinte. Das Dorf Magistere ist ebenfalls furchtbar zugericthet. Man hat dort seit zwei Tagen wieder Nahrungsmittel.

Nach ungefährer Schätzung beträgt der durch die Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich verursachte Schaden 300 Millionen. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 3000 veranschlagt.

Der Erzbischof von Toulouse hat ein Telegramm vom Papst erhalten, worin dieser ihm ankündigt, er sende 20,000 Fr. für die Ueberschwemmten; mehr könne er in seiner Bedrängniß nicht thun.

Seit drei Tagen liegt das „Univers“ mit dem „Kappel“ im Streit. Das erstere Blatt hatte behauptet, „daß die Ueberschwemmungen im Süden eine Strafe Gottes seien, weil Frankreich sich nicht bekehren wollte.“ worauf der „Kappel“ behauptete, daß die Ultramontanen die Einzigen seien, denen die Unglücksfälle im Süden Freude bereiteten. Das „Univers“ klagte alsdann den „Kappel“ an, gegen die Katholiken Haß und Verachtung wachgerufen zu haben, und verlangte, daß die Regierung dieses Blatt verfolge. Der „Kappel“ antwortet damit, daß er alle Blätter citirte, welche durch die Worte des „Univers“ ebenfalls entrüstet wurden.

#### Der Ring der Mutter. (Fortsetzung.)

„Habt Ihr jenen Befehl genau erfüllt?“ fragte der Rechtskonsulent. „Seid Ihr überzeugt, daß der Sekretär nicht geöffnet wurde?“

„Mein Herr, diese Frage ist eine Sottise für mich!“ schnitt die gnädige Frau ihm entrüstet das Wort ab. „Ich habe die Schlüssel befehlen.“

„Erlauben Sie, die Wichtigkeit der Sachlage gestattet mir nicht, meine Worte auf die Goldwaage zu legen. Beantworten Sie meine Frage, Joseph.“

„So viel ich weiß, hat Niemand unbemerkt den Sekretär öffnen können,“ erwiderte der alte Mann, „ich habe freilich in der vergangenen Nacht sehr fest geschlafen, aber die Frau Rektor hat hier gewacht.“

„Ich schlief ebenfalls,“ erwiderte Leonie hastig, „ich schlief vor Mitternacht ein und erwachte erst heute Morgen.“

„Dieses Verhör ist eine Beleidigung für die gnädige Frau,“ sagte Fahrnschmidt unwirsch. „Wollen Sie das Testament angreifen, so mögen Sie es thun.“

„Mit Ihnen haben wir nichts zu schaffen,“ fiel der Rektor ihm in's Wort. „Haben Sie gehört, Joseph, daß der Herr von Weinheim von einem Testament oder einem Kodizill sprach?“

„Nein.“

„So ist es also nur eine Vermuthung,“ sagte Henriette kalt, indem sie sich erhob.

„Aber eine begründete Vermuthung,“ entgegnete Joseph.

„Na, unter den obwaltenden Umständen muß ich einstweilen das Testament für gültig erklären,“ nahm der Direktor das Wort, „wollen Sie die Gültigkeit angreifen, Herr Rektor, so werden Sie für Beweise sorgen müssen, auf welche Sie Ihre Klage stützen können; sobald die Klage angemeldet wird, lasse ich die Siegel anlegen. Ich gebe Ihnen aber zu bedenken, daß ein magerer Vergleich stets an einem fetten Proceß vorzuziehen ist.“

„Ich danke Ihnen für diesen Rath,“ erwiderte der Rektor mit gepreßter Stimme, „ich erkenne seine Wichtigkeit an, kann ihn aber in diesem Falle nicht befolgen.“

Die Gerichtsherrn schnürten ihre Alten zusammen und verabschiedeten sich; Fahrnschmidt gab ihnen das Geleite.

Frau von Weinheim verbeugte sich, in der Absicht, ebenfalls das Gemach zu verlassen, der Rechtskonsulent trat rasch zwischen sie und die Thüre.

„Noch einige Worte, Madame“ sagte er mit scharfer Betonung. „Wir wollen nicht untersuchen, wer dem Erblasser bei Abfassung des Testaments die Feder geführt hat; wir werden uns bei unserer Klage lediglich darauf stützen, daß Herr von Weinheim nicht das Recht hatte, über das Vermögen seiner ersten Frau zu verfügen.“

Henriette hatte das Haupt stolz erhoben, sie blickte geringschätzend auf den kleinen, hageren Mann des Gesetzes hinunter.

„Das muß ich natürlich Ihnen überlassen,“ erwiderte sie ironisch, „ich bin mit den Kniffen des Herrn Juristen nicht vertraut.“

„Aber es entsteht hier eine andere Frage, können Sie durch den Eid erhärten, daß die Existenz eines zweiten Testaments oder Kodizills Ihnen gänzlich unbekannt ist?“

„Nein Herr!“

„Wir werden Ihnen diesen Eid zuschieben, bedenken Sie das wohl, Madame!“

Keine Biber in dem marmorkalten Antlitz suchte.

„Ich erwarte mit der größten Ruhe Ihre Schritte,“ sagte sie, „wollen Sie aber einen Vergleich eingehen, so bin ich bereit, die Summe zu opfern, die ich vorhin der Frau Rektor angeboten habe. Nicht, daß ich mich dazu verpflichtet fühle, ich erkenne eine solche Verpflichtung durchaus nicht an, ich thue es nur, um einen gehässigen Proceß zu vermeiden, obgleich ich die beruhigende Ueberzeugung hegen darf, daß ich diesen Proceß gewinnen werde.“

„Ich werde nie einen Almosen von Ihnen annehmen!“ rief Leonie erregt.

„Ganz nach Belieben, ich kann Sie natürlich nicht dazu zwingen.“

Die gnädige Frau rauhete hinaus.

Der Rechtskonsulent blickte lange auf die Thüre, hinter der sie verschwunden war, dann fuhr er rasch mit der Hand über Stirne und Augen.

„Sonderbar,“ sagte er, „diese Frau erinnert mich — Herr Rektor, wollen wir nicht einen Gang in den Park machen? Lassen Sie Muth, Madame, wenn auch Vieles verloren ist, Alles werden Sie nicht verlieren, das Vermögen Ihrer seligen Frau Mutter muß gerettet werden.“

Der Rektor nahm seinen Hut, die beiden Herren verließen das Schloß und wanderten in den Park.

„Wissen Sie, wann, wo und bei welcher Gelegenheit Herr von Weinheim seine zweite Frau kennen lernte?“ fragte der Advokat nach langem Schweigen. „Sie kam als Gouvernante oder Gesellschafterin meiner Frau in's Schloß.“

„Wann war das?“

„Vor sieben Jahren, warten Sie, ganz recht, es sind bereits acht Jahre.“

„So wurde Sie empfohlen —“

„So viel ich weiß, hatte sie weder Zeugnisse noch Empfehlungsbriefe, Herr von Weinheim hatte durch Annoncen die Gesellschafterin gesucht, aber meine Frau kann Ihnen das genauer sagen.“

„Ich wünsche nicht, daß Madame meine Unterredung erfährt, Herr Rektor.“

„Sie erschrecken mich, dieser Ernst —“

„Eine plötzliche Erinnerung hat mich auf Vermuthungen gebracht, deren Begründung wir abwarten müssen, aber je länger ich darüber nachdenke, desto schärfer drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß hier keine Täuschung obwalten kann. Es mögen nun 10 Jahre her sein, als ich als Assessor in der Residenz weilte. Im Kreise einer mir befreundeten Familie lernte ich flüchtig eine ganz junge Dame kennen, welche als Gouvernante engagirt war und sich durch ihr stolzes, herrisches Wesen, ihre Koketterie und Unnahbarkeit auszeichnete. Ich schenkte ihr keine Beachtung, mich fesselten andere Damen, die mir liebenswürdiger erschienen. Auch verließ jene Dame bald darauf das Haus, und ein halbes Jahr später stand sie vor den Schranken des Gerichts, der Theilnahme an einem Betrug angeklagt. Sie war Haushälterin bei einem alten Herrn gewesen, und es wurde ihr bewiesen, daß sie in der That sich des Betrugs schuldig gemacht hatte. Die Einzelheiten kenne ich nicht mehr, aber ich erinnere mich, daß bei dieser Gelegenheit manches zur Sprache kam, was kein gutes Licht auf den Ruf der Angeklagten warf. Ihre Mutter war eine Tagelöhnerin, sie beklagt sich bitter über den Hochmuth und die Herzlosigkeit ihrer Tochter und darüber klagten auch diejenigen Familien, die sie als Gouvernante oder Haushälterin in ihren Kreis aufgenommen hatten. Genug, die Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt.“

Der Rektor umklammerte den Arm seines Freundes.

„Sie glauben doch nicht, daß Madame von Weinheim jene Person sein könne?“ fragte er bestürzt.

„Es wäre freilich eine sehr verwegene Behauptung, wenn man sie nicht durch Beweise begründen könnte,“ entgegnete der Rechtskonsulent. Aber wie sie so stolz vor mir stand und in dem gemessenen, herablassenden Tone mit mir sprach, erinnerte ich mich unwillkürlich jener Person und je länger ich dieser Erinnerung nachsinne, desto schärfer werden die Umrisse dieses Bildes.“

„Und was wollen Sie nun thun?“

„Beweise suchen.“

„Und dann?“

„Dann, Herr Rektor, haben wir eine Waffe, die uns den Sieg verschaffen oder doch mindestens erleichtern muß.“

Der Blick des Rektors ruhte düster auf dem hageren Antlitz des Rechtskonsulenten.

(Fortf. folgt)



**Haiterbach,**  
 Oberamts Nagold.  
 In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird die vorhandene Fahrniß des entwichenen Schullehrers **Wegel** von Altnuifra am Mittwoch den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr, zum Verkauf gebracht, als:  
 eine größere Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts, französische, englische, italienische, griechische und hebräische Grammatiken und Wörterbücher u. s. w., Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, alles ziemlich neu, Küchengehör, Schreinwerk, worunter ein gut erhaltenes tafelförmiges Klavier, und allerlei Hausrath, wozu Liebhaber in das Schulhaus zu Altnuifra um genannte Zeit eingeladen werden.

**Forstamt Wildberg,**  
 Revier Schönbrunn.  
**Brennholz-Verkauf**  
 aus dem Distrikt Buhler  
 Montag den 12. Juli  
 aus den Abth. Binsenteich und Buhlered: 76 Rm. Nadelholzscheiter, 1 Rm. Nadelholzprügel, 23 Rm. Anbruch, 51 Rm. Weisstannenrinde, 60 eichene, 1250 Nadelholzwellen, 360 ungeb. Schlagraumwellen und 56 Nadelholzreishäufen.  
 Ferner Scheidholz aus den Abth. Forstwiefe und Langestrich:  
 71 Nadelholzreishäufen und 450 Schlagraumwellen.  
 Dienstag den 13. Juli  
 aus den Abth. Kalköfse und Wolfsader:  
 87 Rm. Nadelholzscheiter, 11 Rm. Nadelholzbruch, 40 Rm. Weisstannenrinde, 430 gebundene Nadelholzwellen, 87 Nadelholzreishäufen und 200 Schlagraumwellen.  
 Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr am ersten Tag beim Buhlerstich, am zweiten Tag im Kalköfse.

**Nagold.**  
**Stammholz-, Kastenholz- und Reisch-Verkauf.**  
 Aus den Stadtwalddistrikten Horn, Sulzeröschle, Badwald, Galgenberg, Aendresle, Ritterbergle, Bühl, Bühlkopf, Wolfsberg, Winterhalbe, Lehmburg, Killhärle und Kehrhalbe wird auf dem Rathhause hier an Scheidholz verkauft am  
 Dienstag den 13. Juli,  
 Vormittags 8 Uhr,  
 22 Stämme tannen Lang- und Sägholz mit 16,56 Festmeter,  
 16 Rm. eichene Scheiter und Prügel,  
 2 " tannen Spaltholz,  
 1023 " tannene Scheiter und Prügel;  
 am Mittwoch den 14. Juli,  
 Vormittags 8 Uhr,  
 14310 Stück geb. Nadelholzwellen.  
 Den 3. Juli 1875.  
 Gemeinderath.

**Nagold.**  
**Wegbau-Akkord.**  
 Die Planierung eines 700 Meter langen und 3,5 Meter breiten Holzabfuhr-Wegs im Stadtwald Killberg, Abth. Molde und Vorderes Buch, mit einem Kosten-Voranschlage von 500 fl. wird  
 Samstag den 17. Juli,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 an Ort und Stelle im öffentlichen Abstreich vergeben.  
 Zeichnungen, Ueberschlag und Bedingungen können inzwischen bei Unterzeichneter eingesehen werden.  
 Den 9. Juli 1875.  
 Stadtdirektori.

**Revier Thumlingen.**  
**Brennholz-Versteigerung**  
 aus dem Stadtwald Obbele am  
 Montag den 12. Juli 1875:  
 136 Rm. tannenes Scheit- und Prügelholz, 46 Rm. tannene Rinde.  
 Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Altnuifra.

**Revier Altenstaig.**  
 Das Sammeln von  
**Heidelbeeren**  
 in den Staatswaldungen ist vom Sonntag den 11. d. Mts. an erlaubt.  
 K. Revieramt.

**Nagold.**  
 2-3 tüchtige  
**Arbeiter**  
 sucht  
 Kleiderhändler Kaufer.

**Nagold.**  
**Rekruten.**  
 Nächsten Samstag den 10. Juli,  
 Abends 8 Uhr,  
 Versammlung bei Bierbrauer Harr zur Traube.  
 Mehrere Rekruten.

**Nagold.**  
 Ein fast noch neuer  
**Küchekasten**  
 steht zum Verkauf im Spital.

**Nagold.**  
**Ein Sparherdchen**  
 mit 3 Löchern sammt Häfen verkauft  
 Gottfr. Schötle.

**Nagold.**  
**220 fl. & 120 fl.**  
 Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
 Pfleger Gottl. Fr. Ader, Tuchmacher.

**Wildberg.**  
 9 Stück schöne  
**Milchschweine**  
 verkauft  
 Dienstag den 13. d. M.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 Jakob Straub.

Zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung:  
**Fürst Bismark.**  
 Eine biographische Skizze von W. Görlich.  
 Preis 1 fl. 45 kr.

**Eschhausen.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter **Catharine** mit **Johannes Gehring**, Schulmeister in Böfingen, erlaube ich mir, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 15. Juli** in das Gasthaus zur Krone hier freundlichst einzuladen.  
 Hechelmacher Schötle.

**Nagold.**  
**Wirthschafts-Verkauf.**  
 In einem 1/4 Stunde von der Bahn entfernten Orte ist ein zweistöckiges Haus mit Scheuer, Stallung und angebauter Brennerei, worauf **Wirthschaft, Bäckerei, Brauntweinbrennerei und Krämerei** betrieben wurde, nebst daranstoßendem Baumgarten und besonderem Gemüsegarten mit geringem Angeld sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.  
 Näheres bei  
**Gottlob Knodel.**

**Nagold.**  
 Sehr guten  
**Erntewein,**  
 20 Liter zu 6 fl., reinen Elsässer Wein zu 8 fl. 60 J verkauft  
 Wilhelm Knodel, Uhrmacher.

**Calw.**  
**Neue Fässer**  
 zu Wein und Most werden bei mir aus **sehr gutem dürrern Holz** solid und pünktlich angefertigt und sehr rechtzeitig Bestellung entgegen.  
 Louis Giebenrath, Küfer,  
 Bahnhofstraße.

**Nagold.**  
**Kranken-Unterstützungs-Berein.**  
 Sonntag den 11. Juli,  
 Abends 4 Uhr,  
**Menarversammlung** im Engel, wobei neben dem Bericht über den Kassenstand die Neuwahl des Vorstands und der übrigen Ausschussmitglieder stattzufinden hat. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung bildet die Abänderung der

Monatseinlage und des Unterstützungsbeitrags durch die neue Münzwährung.  
 Wünsche und Anträge, die etwa eine Statutenänderung nöthig machen würden, müssen vorher dem Ausschuss, bezw. dem Vorstand mitgetheilt werden. Zahlreiches und präcises Erscheinen erwartet  
 der Vorstand:  
 Steinwandel.

**Frucht-Preise.**  
 Altenstaig, 7. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel . . . . .	7 71	7 14	6 86
Roggen . . . . .	9 94	9 86	9 72
Weizen . . . . .	10 11	9 91	9 77
Gerste . . . . .	—	8 57	—
Haber . . . . .	8 57	8 51	8 49
Kernen . . . . .	—	10 20	—

Calw, 3. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen . . . . .	10 58	10 42	10 29
Alter Dinkel . . . . .	7 37	7 26	7 20
Haber, alter . . . . .	8 40	8 34	8 30
Gerste . . . . .	—	9 —	—

Kottweil, den 3. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen . . . . .	11 —	10 89	10 72
Weizen . . . . .	10 90	10 82	10 72
Mischfrucht . . . . .	7 60	—	7 30
Dinkel . . . . .	7 41	7 34	7 28
Haber . . . . .	8 54	8 38	8 27
Gerste . . . . .	—	—	—